

# Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift, Organ des Provinzial-Lehrer-Vereins in Schlesien und  
des Schlesischen Pestalozzi-Vereins.

Nr. 18.

Breslau, 5. Mai 1882.

11. Jahrgang.

## Zur Geschichte und Methode des Gesangunterrichts in der Volksschule.

(Vortrag im Vereine Breslauer evang. Lehrer.)

Rehr beginnt die Vorrede zu seiner Geschichte der Methodik: „Gerade in der Jetztzeit, in der man im Schneegestöber pädagogischer Meinungsverschiedenheiten oft kaum die Hand vor den Augen erkennen kann, thut es not, den Ariadnefaden der Geschichte fest in der Hand zu halten.“ Darum will auch ich mich bei diesem kurzen Vortrage über die Methode des Gesangunterrichts von der Geschichte leiten lassen.

Die Bestrebungen der Gesanglehrer in den ersten christlichen Jahrhunderten können wir hier übergehen, denn sie galten der gedächtnismäßigen Einübung der gottesdienstlichen lateinischen Gesänge. Auch waren ihre Sängerschulen kirchliche Fach- und keine Volksschulen. Volksschulen entstanden erst durch die Reformation. Als der wärmste Freund und eifrigste Vertreter der Musik und des Gesanges als Mittel der Erziehung und des Unterrichts ist Dr. Luther anzusehen. Ihm ist „die Musik der besten Künste eine. Die Noten machen den Text lebendig. Sie verjagt den Geist der Traurigkeit. Musik ist eine halbe Disziplin und Zuchtmeisterin, so die Leute gelinder und sanftmütiger, sittsamer und vernünftiger macht. Wer sie kann, der ist guter Art, zu allem geschickt. Man muß Musikam von Not wegen in den Schulen behalten. Ein Schulmeister muß singen können, sonst sehe ich ihn nicht an.“ Melancthon verlangt, daß „täglich die Kinder im der Musik geübt werden, alle, klein und groß.“ So kam der Gesang in die Volksschule. Von rationeller Methode ist zu jener Zeit freilich nichts zu entdecken. Das deutsche Kirchenlied ist beinahe der alleinige Gesangstoff, doch kommen schon religiöse Volkslieder zur Verwendung. Man kam über gedächtnismäßige Einübung nicht hinaus. In der Altdorfer Schulordnung von 1575 heißt es: „Der Musikus soll die Gesanglein mit den Knaben singen und exerciren. Vnd mit vleiß darneben anzeigen, wie man einen jeden Cantum oder Gesang anfenglichen soll lernen solmsirrn, wo und auf welcher Linien die mutationes pflegen zu geschehen.“

Das erste Lehrbuch für rationellen Gesangunterricht, welches besonders den Lehrstoff genau gliedert, ist vom Kantor der Thomasschule in Leipzig, Johann Adam Hiller, verfaßt und führt den Titel: „Kurze und leichte Anweisung zum Singen für Schulen in Städten und Dörfern. Den Herren Kantoren und Schullehrern zugeeignet. Leipzig 1792.“ Wie sehr es dem strengen alten Meister auf Gründlichkeit in den Vorkenntnissen ankam, geht aus der Widmung hervor. „Güten Sie sich“, sagt er, „vor dem gewöhnlichen Fehler, daß über die Vorkenntnisse zu flüchtig weggeilt wird, um nur bald zu praktischen Übungen zu kommen. Das macht nichts als Stümper.“ Diese Anleitung ist das Muster aller folgenden bis Pestalozzi. Sie enthält in § 1. Vorbereitung, § 2 Gestalt der Noten. §§ 3 und 4. Notenplan. § 5. Benennung der Noten. § 6 Tonleitern. §§ 7, 8. Schlüssel. §§ 10—14. Tonleitern. §§ 15—18. Tonartsleitern (Schlüsse) in Dur und Moll. Nun beginnt das Singen, um treffen zu lernen. „Dazu ist eine genaue Bekanntschaft mit den Tonleitern und fleißige anhaltende

Übung das Allernötigste, da es zur Bildung der Stimme, zur Hervorbringung eines guten Tones, sowie zur reinen Intonation und zum sichern Treffen aller Intervalle das zuverlässigste Mittel ist.“ § 19. Diatonisch, chromatisch, enharmonisch. §§ 20, 21. Versetzungszeichen. § 22. Charakterische Töne der Tonleitern. § 23. Bildung der Tonleitern. § 24. Versetzungszeichen. An dieser Stelle macht der Verfasser treffende Bemerkungen über Tonbildung, Atmung, Stimmbildung. §§ 25—27. Weiche Tonleiter in doppelter Form. §§ 29—42. Lehre von Intervallen. §§ 43—50. Die Lehre vom Takt. § 51. Synkope. § 52. Läufe und Passagen. § 53. Vortrag. „Deutlichkeit und Reinigkeit sind die Haupteigenschaften des guten Vortrags.“ § 54. Aussprache. § 55. Atemnehmen. Die folgenden Paragraphen handeln von den Manieren (Vorschlägen etc.). Den Schluß des kleinen Werkes bilden vierstimmige Choralmelodien und Chorarien über Gellert'sche Texte.

Ein anderer bedeutender Gesanglehrer jener Zeit war Abt Vogler. Er stellte schon die wichtigste Regel für das Contreffen auf: „Weiß man den Hauptklang (1 3 5), so lassen sich die Wohlklänge und die Übelklänge auch finden.“

Für die Methode des Gesangs „wie des gesamten Schulunterrichts in der Folgezeit ist Pestalozzi epochemachend. Er stellte bekanntlich den Grundsatz auf, daß jede Erkenntnis von der Anschauung ausgehen und auf sie zurückgeführt werden müsse. Das Ohr nennt er ausdrücklich das Organ der Anschauung für Schallerscheinungen. „Das einfache vor die Ohrenbringen der Töne und die bloße Regemachung des Bewußtseins ihres Eindrucks durch das Gehör ist für das Kind so gut Anschauung als das einfache vor Augen stellen der Gegenstände und die bloße Regemachung des Bewußtseins durch ihren Eindruck auf den Sinn des Gesichts. (Pestalozzi's W. Langensalza. III. 149.) „Auch die Kunstbildung muß von der Anerkennung der Einheit unserer Natur ausgehen. Wenn die Kunst menschlich sein soll, so muß sie notwendig von der Erhebung des Geistes und Herzens, als von ihrem wesentlichen Fundament, ausgehen und sich dann durch Ausbildung unserer Sinne und unserer physischen Kräfte äußerlich ausdrücken.“ (III. 440.) „Von den Gesangstönen ist hier nur im allgemeinen zu sagen, daß die Gesanglehre nach den allgemeinen Grundsätzen von dem Einfachsten anfangen, dieses vollenden, und nur allmählich von einer Vollendung zum Anfang einer neuen Übung fortschreiten und niemals dahin lenken soll, durch ein ungegründetes Reiffcheinen die Fundamente der Kraft wesentlich still zu stellen und zu verwirren. (Schwanengesang.) Die Idee Pestalozzi's, daß die Gesanglehre von den einfachsten Tonanschauungen ausgehen, zu Selbstdenken und Selbstthätigkeit erziehen, bei Kunstbildung die Einheit der kindlichen Natur überhaupt festhalten müsse, ist von den Schulmännern, welche zugleich Musiker waren, bis auf den heutigen Tag wert gehalten worden.“

Zur Ausführung seiner Ideen über den Gesangunterricht gewann Pestalozzi seine Freunde Pfeiffer und Nägeli. Ueber ihre Auffassung derselben sprechen sie sich im Vorwort ihres umfassenden Werkes aus. „Die einzig wahre Elementarlehre stellen wir auf, indem wir den Rhythmus zum Ersten machen. Die rhythmischen Verhältnisse sind im allgemeinen faßlicher als die methodischen. Wir

machen die Viertelnote zum Anfangs- und zugleich zum Mittelpunkt der rhythmischen Elementarlehre." Äußerst erschöpfend reden sie im ersten Teile ihres Werkes („Gesangbildungslehre nach Pestalozzischen Grundsätzen, pädagogisch begründet von M. T. Pfeiffer, methodisch bearbeitet von H. G. Nägeli. Erste Hauptabteilung der vollständigen und ausführlichen Gesangschule. Zürich, 1810. Nägeli.") über folgende Gegenstände: 1. Allgemeine Tonlehre. 2. Elemente der Melodik. 3. Elemente der Dynamik. 4. Methodische Verbindung der Tonelemente. 5. Die Notierungskunst. Im zweiten Teile enthält das Werk: 1. Methodische Verbindung des Gesangstons mit dem Wortlaut. 2. Methodische Verbindung des Tongewichts mit dem Wortgewicht. 3. Elementarische Verbindung der Ton- mit der Dichtkunst. 4. Elementaranleitung zur Ausführung musikalischer Kunstwerke. Als Beilagen des starken Quartbandes erschienen 30 einstimmige, 30 zwei- und 30 dreistimmige Gesangstücke. Die Ausföhrung der pestalozzischen Ideen über Musik haben denselben Fehler wie seine andern methodischen Anleitungen, sie sind breit und im Übermaß erschöpfend. Ludwig Erk ist indes der Meinung (Diefsterwegs Wegweiser. 1875. II. 464), daß noch viel aus diesem Werke zu übernehmen ist. Freilich irrten die Verfasser darin, daß sie dem Rhythmus die erste Stelle geben. Der Inhalt der Musik ist der Ton, der Rhythmus verbindet sich mit ihm. Folgende Bemerkungen der Gesanglehre verdienen noch heute Beachtung. Der Lehrer darf bei den einzelnen Übungen nicht gleich zum Erklären oder gar Vorsingen greifen. Die Worterklärung ist nur dann in Anwendung zu bringen, wenn es sich um Fehler aus Irrtum handelt, zum Vorsingen oder Vorspielen erst dann, wenn Fehler verbessert werden sollen, die auf Unvermögen zurückzuführen sind. Das frühzeitige Melodieensingen macht die Stimme des Kindes schwankend und unrein. (?) Rhythmische Privatübungen sind unschädlich. Die Kinder müssen gewöhnlich stehend singen.

Durch Pestalozzi kam also das formale Prinzip in den Gesangunterricht. Von Volksliedern ist noch nicht die Rede. „Das echte Elementarfinderlied soll nichts anders sein, als ein momentanes Lautwerden des Gedankens und Geföhls in einer speziellen Richtung.“ Von der Einübung eines Liedes sagen die Verfasser: „Jedes neue Stückchen wird nach seiner melodischen, rhythmischen und dynamischen Gestaltung durchgesprochen, ehe die Ausführung bewerkstelligt wird. Am Schlusse werden die Regeln des Atemholens in Beziehung auf den Text entwickelt und eingepägt.“ Als Instrument wird das Pianoforte empfohlen. „Von Anfang an lasse der Lehrer ein Gedicht oft verlesen, ehe es gesungen wird (221).“

Das Verdienst Pestalozzis und seiner Freunde beschränkt sich besonders darauf, das Nachdenken über das methodische Verfahren beim Gesangunterricht angeregt zu haben. Ihre Idee verdiente festgehalten, aber mußte praktischer verwertet werden. Es ist das Verdienst einer langen Reihe praktisch geschulter Schulmänner, dies gethan zu haben. Den Anfang machte Ratorp mit seiner Anleitung (Potsdam 1813), „mit welcher der Verfasser den elementarischen Stufengang der Unterweisungen und Übungen für die Volksschulen anschaulich vorzeichnen wollte.“ Ihm folgten G. Hentschel, Schüke, Hientich, Schärtlich, Karom, Jakob, L. Erk und Ernst Richter. Es würde zu weit führen, die Abweichungen dieser Anleitungen von einander hier anzugeben; darin stimmen sie aber alle überein, daß sie Reihen von Übungen zur gesonderten Auffassung der melodischen, rhythmischen und dynamischen Tonelemente und ihren Bezeichnungen in der Tonschrift in synthetischem Gange vorführen.

Alle schreiben in Pestalozzis Geiste, aber nach dem Bedürfnis der Volksschule. G. Hentschel läßt zuerst den Liederkursus unabhängig von den Elementarübungen nebenher gehen. Diese Idee führte Schüke in seiner Anweisung ausführlich durch. Jakob, L. Erk und G. Richter thun dasselbe auf der Unter- und Mittelstufe. Auf der Oberstufe suchen sie die Resultate für das Notensingen zu verwenden, ohne das Singen nach dem Gehör ganz auszuschließen. Sie mahnen sich dadurch die Freiheit in der Auswahl der Lieder und Choräle. Aber auch beim Singen nach dem Gehör geben sie den Kindern das Liederheft in die Hand und lassen das Auge des Schölers beim Singen die Tonzeichen verfolgen, um sie praktisch mit den Noten bekannt zu machen. Nebenbei gehen die Elementarübungen in synthetischem Gange weiter. Dieser Richtung haben sich die bei uns eingeföhrten Hefte angeschlossen, weil die mit ihrer Ab-

fassung betraute Kommission glaubte, daß dies zeitgemäß und praktisch sei. Für die Elementarübungen sind in 2b. und 2a. wie in den beiden Oberklassen 20 Minuten von jeder Gesangstunde bestimmt, die übrige Zeit gehört dem Singen von Chorälen und Liedern.

Einige der Anweisungen, welche sich an Pfeiffer und Nägeli anschließen, benutzen die Ziffern als Tonzeichen, andere diese nur auf der Unterstufe, auf der Mittel- und Oberstufe aber die Note. L. Erk erklärt sich demnach in Diefsterwegs Wegweiser (II. 464): „Für den frühesten Gesangunterricht auf der Unterstufe wird die Ziffer immerhin ihren Wert behalten, und wäre es zunächst nur deshalb, um das 6—8 jährige Kind an eine einfache Tonbezeichnung zu gewöhnen, woran es sein Auge übt, und mittelst deren das spätere Singen nach Noten zweckmäßig eingeleitet wird.“ G. Hentschel erklärt sich (Päd. Jahresber. 1871): „Den Ziffern kann ich im allgemeinen darum doch das Wort nicht reden, weil sie dem fähigen Schüler nicht mehr geben, als die Noten, dem Schwächeren aber viel weniger, nämlich nicht einmal den Umriß einer Melodie und eine scharfe charakteristische Bezeichnung ihrer rhythmischen Gestaltung“. Die Galin-Paris-Chevöschsche Methode, durch Striche, Punkte und Bogen die Ziffern zur Tonschrift geeigneter zu machen, sowie die „Zahlnote“ des Pfarrers Thomascik haben sich keinen allgemein anerkannten Wert zu erwerben vermocht und haben nur noch geschichtliche Bedeutung. Man kann nicht leugnen, daß die Ziffer dem kleinen Schüler bekannter ist als die Note, die bei uns eingeföhrten Gesanghefte gebrauchen in 3a. zur ersten Tonbezeichnung Ziffern, während die Töne in 3b. noch unbezeichnet bleiben. In dieser Klasse sollen die Töne nur durch das Gehör nach Höhe, Länge und Stärke aufgefaßt werden. Die kleinen Übungen, welche in dieser Klasse gemacht werden, schließen sich am einfachsten an die Liedchen an, welche dort gelernt werden. In 3a. gewinnt man mit Hilfe einer gezeichneten Leiter und Ziffern die ersten Tonbegriffe. Ein Ton tritt stufenweis zum andern, bis das erste Viergetön (Tetrachord) und bald darauf auch das zweite und somit die Durtonleiter erreicht ist. Die Tonübungen, die sich so nach und nach entwickeln, werden erst im zwei-, dann im dreiteiligen Takte vorgespielt, bezeichnet und gesungen, oder an der Leiter gezeigt gesungen, bezeichnet. Da in jeder halben Stunde, welche gesungen wird, nur 10 Minuten auf solche Übungen verwendet werden können, so muß man aus diesem reichen Übungsstoffe eine sorgfältige Auswahl treffen. Wie interessant solche kleine Übungen gemacht werden können, kann man in G. Richters Anweisung ersehen. Immer und überall muß dabei Intonation, Aussprache und Atmen in Zucht genommen werden. Das lernen die kleinen Kinder am leichtesten durch Nachahmung. Chor- und Einzelgesang müssen abwechseln, um die Kinder nicht zu ermüden.

Als angewandte Gesangstoffe gelten Kanon, Lied und Choral. Man ist gegenwärtig der Ansicht, daß der Kanon poesie- und geistlos ist, daher er in unsern Hefen nur in zwei Nummern vorhanden ist. Das Volkslied hat namentlich durch Hentschel, Schüke und Erk die allgemeinste Anerkennung gefunden; moralisierende und selbst gemachte Lieder werden allgemein verworfen, mit Recht aber solche Kunstlieder anerkannt, welche durch Text und Melodie Volkslieder geworden sind, wie die Lorelei, der Jäger Abschied, u. a. Die Zahl der Volkslieder, welche zu erlernen sind, wird ganz von den Umständen abhängen und läßt sich nicht bestimmen, doch möge man nicht mehr üben als sich auch wiederholen läßt. Es ist unbedingt notwendig, wenn die Kinder einen festen Besitz mit ins Leben nehmen sollen, daß Lieder und Choräle aus allen Klassen unausgesetzt wiederholt werden. Die bei uns eingeföhrten Hefte enthalten im ganzen 82 Lieder, von denen wenigstens 34 wert sind, nie vergessen zu werden. Die Gesamtzahl der Choräle beläuft sich auf 38, es sind die gebräuchlichsten des neuen Gesangbuchs. Erk, Hentschel, Richter, Mettner, Lehmann u. a. lassen die Volkslieder einstimmig und erst in den oberen Klassen zweistimmig singen. Nach dem Lehrplane der städtischen Elementarschulen tritt die Zweistimmigkeit der Volkslieder schon in 2a. auf, ja es werden Verjüde darin schon in 2b. gemacht. Der Choralgesang ist in allen Klassen einstimmig, nie zweistimmig, nur in 1a. werden einige Choräle, welche sich zu Schulfeiern eignen, auch dreistimmig gesungen, jedenfalls müssen alle Kinder die erste Stimme lernen.

Das sind im ganzen die Dinge, die ein wahres Schneegestöber von Meinungen hervorgerufen haben. Hentschel, Schütze, Hientich, Karow, Schärtlich, Jakob, Richter u. a., das sind die Männer, welche durch Wort und Vorbild hier die richtigen Wege gewiesen haben. (Schluß folgt.)

## Die Haushaltungsschulen in Württemberg.

Von Seminarlehrerin Febronie Rommel.

Die letzten Jahrzehnte haben Einrichtungen mancherlei Art ins Leben gerufen, um den vielfachen Klagen über unzureichende Berufsbildung der in Haus und Familie thätigen Frau abzuhelpen. Leider jedoch sind es fast ausschließlich die Städtebewohner, welche ernten.

Die Landbevölkerung, besonders die ärmere, kennt weder Dr. Fuß, noch Dr. Klenke, weder die Wiener, noch die Berliner Hausfrauenzeitung. Gesundheitspflege ist ihr ein ebenso inhaltsloses Wort, als Haushaltungskunde. Gerade in bäuerlichen Kreisen treiben aber Unvernunft und Schlenkrian die üppigsten Blüten. Es muß daher als ein sehr glückliches Unternehmen bezeichnet werden, in die dumpfe Wohnstube des ärmeren Handwerkers und zugleich des Landmannes hinein den Segen einer vernünftigen Hauswirtschaft zu tragen. Dies schöne Ziel hat sich Württemberg gesteckt und sucht es durch Haushaltungsschulen zu erreichen.

Seit dem Jahre 1878 haben dort bereits vier landwirtschaftliche Vereine besondere Schulen für Heranbildung tüchtiger Hausfrauen gegründet. Ihre Aufgabe ist es, wie die Statuten sagen, erwachsenen Mädchen aus bäuerlichen und bürgerlichen Familien Gelegenheit zur Erwerbung derjenigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu geben, welche zur guten Führung einer einfachen Haushaltung erforderlich sind; sie an Reinlichkeit, an Pünktlichkeit und Ordnung zu gewöhnen, Geist und Gemüt zu bilden und endlich, sie im Wesentlichen der Gesundheits- und Krankenpflege zu unterweisen. Die Mädchen erhalten Anleitung und Unterricht:

1. In der Haushaltungskunde. Diese umfaßt Kochen, Backen, Waschen, Bügeln, Putzen, Milchwirtschaft, Hausgärtnerei und Geflügelzucht, Behandlung verschiedener Nahrungsmittel, des Weißzeuges, der Kleider;
2. in weiblichen Handarbeiten, besonders in Flecken, Nähen, Zuschneiden;
3. in Fortbildungsfächern, nämlich in Rechnen, Aufsatz (Geschäftsaufsätze, Briefe, Führung des Haushaltungsbuches), Gesang;
4. in Gesundheitslehre und Krankenpflege.

Was diese Anstalten vor allem ausgezeichnet, das ist die enge Verknüpfung, in welche Wissen und Können bringen. Die Töchter werden in Abteilungen geordnet und besorgen in geregelter Reihenfolge die Küche, die Milch- und Geflügelwirtschaft, das Waschen und Plätten, die Reinigung der Zimmer u. s. w. Alle Arbeiten haben sie nach der erhaltenen Belehrung und Anweisung und unter Aufsicht selbst zu verrichten. So wird jede theoretische Unterweisung in Praxis umgesetzt und erhält dadurch Geist und Leben.

In Volksschulen, Töchterschulen, Seminarien wird, beiläufig gesagt, ein solcher Betrieb der Haushaltungskunde immer unmöglich sein; statt vorwiegend praktisch zu werden, ist er, ja muß er da fast ausschließlich Theorie bleiben und hat darum traurige Ähnlichkeit mit einem Baume ohne Wurzeln.

Der Unterricht in Gesundheits- und Krankenpflege wird in wöchentlich 1 Stunde durch einen Arzt erteilt; dies hat jedenfalls den Vorteil, die Unterweisungen mit der nötigen Autorität zu umkleiden.

Als freie Schöpfung privater Vereine sind die Haushaltungsschulen natürlich auch nur ersteren unterstellt. Die unmittelbare Aufsicht übt ein von ihnen beauftragter, am Orte selbst wohnender Vorstand, dem pädagogische Kenntnisse nicht mangeln dürfen. Das Lehrpersonal besteht an zwei Anstalten aus der sogenannten Hausmutter, einer Arbeitslehrerin, einigen Lehren der Nachbarschaft, einem Arzte; an den beiden andern wirken Schulschwester, von deren erfolgreicher Thätigkeit ich mich während der letzten Herbstferien durch den Augenschein überzeugen konnte. Sämtliche Mädchen wohnen im Anstaltsgebäude — in Erbach ist dies ein zu diesem Zwecke dem Vereine unentgeltlich zur Verfügung gestelltes einstöckiges Bauernhaus, das dem dortigen Rittergutsbesitzer zugehört; sie be-

zahlen für Kost und Wohnung pro Tag 80 Pfennige bis 1 Mark, nebst circa 26 Mark Unterrichtsgeld. Jeder Kursus dauert 5 bis 6 Monate und wird von 20 bis 25 Schülerinnen im Alter von 17 bis 25 Jahren besucht. Am Schlusse desselben wird eine öffentliche Prüfung abgehalten, nach deren Schluß jede Kursusteilnehmerin ein Zeugnis ausfertigt erhält, vermöge dessen es ihr gewünschten Falles leicht gelingt, eine gute Stelle zu finden.

In Württemberg herrscht über die Leistungen der Haushaltungsschulen nur eine Stimme des Lobes. Daß die Gründer in der Einrichtung das Richtige getroffen haben, dafür spricht recht wohl auch die lebhafteste Teilnahme, welche die ländlichen Kreise diesen Schöpfungen entgegenbringen. Es laufen stets bedeutend mehr Anmeldungen ein, als berücksichtigt werden können. Der schwäbische Bauer aber ist der letzte, der um der Realisierung einer Idee willen pekuniäre Opfer brächte! Hierzu können ihn nur handgreifliche Resultate vermögen! Wir dürfen deshalb aus der Frequenz der Schulen mit Recht schließen, daß die ihnen reichlich gezollte Anerkennung eine verdiente ist.

Zustände, welche in Württemberg zur Gründung von Haushaltungsschulen geführt haben, finden sich leider allenthalben. Wäre es nicht thunlich, auch anderwärts an ihre Bekämpfung durch solche Mittel zu denken?

Wie man sieht, bedarf es hierzu weder der Staatshilfe, noch großer materieller Unterstützungen von seiten Privater. Der Segen aber wäre ein bedeutender.

Fröhliches Gedeihen darum den Haushaltungsschulen!

(Mädchenschule.)

## W o c h e n s c h a u.

Die Festtage der Jahresversammlung der schlesischen Lehrer rücken immer näher und die Einladung des Lokal-Komitees dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen. Das Programm für die Verhandlungen, welches noch in voriger Woche manche Lücke aufzuweisen hatte, hat sich zu unsrer Freude in den letzten Tagen erheblich reichhaltiger gestaltet und wir dürfen somit sicher erwarten, daß die diesjährige Versammlung hinsichtlich dessen, was sie den Teilnehmern an geistiger Anregung bieten wird, sich mit früheren Versammlungen zum mindesten gleichstellen können. Fassen wir dazu noch den Umstand ins Auge, daß die Bewohner der freundlichen, von Jahr zu Jahr mehr emporblühenden Delsstadt für die Schule ein richtiges Verständnis und, um einen sehr beliebten parlamentarischen Ausdruck zu gebrauchen, ein „warmes Herz“ haben, so glauben wir wohl zu der Annahme berechtigt zu sein, daß die Tage des Festes den Gästen, selbst den anspruchsvollen Naturen, in jeder Beziehung volle Befriedigung bringen werden. Möge darum die schlesische Lehrerwelt überall von der an sie gerichteten Einladung Gebrauch machen und durch rege Beteiligung den Beweis erbringen, daß in ihr die alte Treue für vereinte Thätigkeit noch allerorten zu finden ist und ein starker Gemeinssinn in den Herzen sich lebendig erhalten hat.

Am bevorstehenden 5. Juni findet bekanntlich die Aufnahme der allgemeinen Berufsstatistik statt. „Damit den Lehrern,“ schreibt man, „Gelegenheit gegeben werde, wie es seither bei Volkszählungen und anderen Zählungen zu wesentlicher Förderung der Sache geschehen ist, sich auch an dem bevorstehenden Zählergeschäfte bei der Erhebung der allgemeinen Berufsstatistik am 5. Juli zu beteiligen, hat der Kultusminister angeordnet, an diesem Tage den Unterricht an allen Lehranstalten ausfallen zu lassen, in der Erwartung, daß die Lehrer überall da, wo es gewünscht wird, mitzuwirken bereit sein werden.“ Die Zuziehung von Schülern ist, wie noch bemerkt wird, nicht statthaft. — Wir freuen uns, daß man die Mitwirkung der Lehrer in Angelegenheiten, die von ihrem Berufe ziemlich abseits liegen, so hoch schätzt, daß man in Rücksicht darauf den Schulunterricht am genannten Tage ausfallen läßt. Noch mehr aber würden sich gewiß die Lehrer freuen und es dankend anerkennen, wenn auch bei Veranlassungen, welche mit der Thätigkeit der Lehrer in viel näherer Beziehung stehen als Volkszählungen und dergleichen, also beispielsweise zu Lehrerversammlungen, mit gleicher Liberalität der etwa notwendige Urlaub gewährt werden möchte.

Das diesjährige schlesische Sängersfest wird, wie gemeldet wird, am 23. Juli in Duppeln stattfinden. Zum schlesischen Sängerbunde gehören 72 Vereine mit zusammen etwa 3000 Mitgliedern. Etwa 30 Vereine haben ihre Beteiligung bereits zugesagt. Wie das „Opp. Wochenbl.“ berichtet, dürften etwa 600—700 Mitglieder schlesischer Sängervereine in Duppeln zusammenkommen. Mit der Bildung der Fest-Kommissionen wird in diesen Tagen vorgegangen werden.

Der 100jährige Geburtstag Friedrich Fröbels ist in allen größeren Städten Deutschlands festlich begangen worden. In Dresden beteiligten sich an der Feier gegen 3000 Personen. Dr. Richard Lange aus Hamburg hielt die Festrede. Allgemein war die Feier des Tages namentlich in Thüringen. In Schweina war das Grab Fröbels reich geschmückt, in Blankenburg wurde eine Gedenktafel feierlich enthüllt und bei Schwarzburg wurde der Grundstein zu einem Fröbel-Denkmal gelegt. In Schlesien war eine größere Feier in Görlitz. In Breslau fand eine solche statt in der Aula der Universität, wobei Herr Rektor Gleim die Festrede hielt; außerdem hatte auch der hiesige pädagogische Verein eine Fröbel-Feier veranstaltet.

Die deutschen Pädagogen haben einen schweren Verlust zu beklagen. Am 20. April starb im Alter von 63 Jahren der hervorragendste Vertreter der Herbart'schen Schule, Professor L. Ziller in Leipzig. Über seine Bedeutung als Pädagoge und sein Wirken wird hoffentlich eine berufene Feder unsern Lesern später ausführlichere Mittheilung machen.

### Die Emeriten-Angelegenheit im Abgeordnetenhaus.

(Stenographischer Bericht aus der Sitzung vom 20. März 1882.)

(Fortsetzung.)

Abgeordneter Dr. Kropatschek (konservativ): Meine Herren, es ist mir nicht ganz klar geworden, zu welchem Zweck der Herr Abgeordnete Knörcke mit einer so erregten Apostrophe sich an die verschiedenen Seiten des Hauses mit der Bitte wandte, für die alten, armen, bedrängten Lehrer ein Herz zu haben und für sie einzutreten. Ich wüßte keine einzige Partei in diesem Hause, ich kann auch wohl sagen, ich wüßte keine einzige Persönlichkeit in demselben, die nicht ebenfogot wie der Abgeordnete Knörcke ein warmes Herz für diese verdienstesten Beamten hätte,\*) und ich muß Sie doch daran erinnern, daß schon zu verschiedenen Malen und von ganz anderer Seite für diese Beamten eingetreten ist. Ich kann mich füglich vollständig enthalten, darüber hier noch zu sprechen, ob eine Notlage dieser Beamten vorhanden ist; ob es überhaupt nötig und wünschenswert sei, durch ein Gesetz ihre Pensionsansprüche zu regeln, darüber herrscht, wie gesagt, in diesem Hause vollständige Übereinstimmung. Bereits seit dem vorigen Jahre und nicht bloß von den Abgeordneten verschiedener Parteien, sondern auch von Seiten des Herrn Ministers v. Puttkamer und von der des jetzigen Herrn Kultusministers ist diese Forderung als eine durchaus gerechte stets und überall anerkannt worden.

Meine Herren, ich wende mich einfach zu denjenigen Anträgen, die bei dieser Position das Haus augenblicklich beschäftigten, zu dem von uns, von dem Herrn Abgeordneten Platen und von dem Herrn Abgeordneten Dr. Bender und Genossen gestellten Anträgen. Wir haben in dem unseren uns absichtlich jedes Details enthalten, sondern einfach die Bitte ausgesprochen, im nächsten Jahre ein Pensionsgesetz vorzulegen, es aber durchaus der königl. Staatsregierung überlassen, die Details in das Gesetz aufzunehmen, und es uns dann vorzulegen.

Meine Herren, was die beiden Anträge, die ich eben genannt habe, betrifft, so kann ich mich auch auf den Boden stellen, den die Budgetkommission eingenommen hat, und erklären, daß der Antrag Platen und Genossen mir durchaus sympathisch ist, wie denn auch Ihre Kommission beschloffen hat, denselben der Staatsregierung mit als Material zu überweisen. Anders verhält es sich aber mit dem Antrag, der von den Herren Abgeordneten Bender und Genossen gestellt ist. Ich bin doch etwas erstaunt gewesen, wenn der Herr Kollege Knörcke erklärte, es gäbe in der That keine Beamtenkategorie, die schlechter gestellt wäre, wie behauptet worden sei, als die Lehrer. In der That ist dies aber doch ganz entschieden der Fall. Wenn der Antrag Bender und Genossen angenommen wird, kann darüber gar kein Streit mehr herrschen. Was verlangen denn die Herren in ihrem ersten Satz? Ein Pensionsgesetz, durch welches den Lehrern ein bestimmter, nach dem Dienst Einkommen und dem Dienstalter zu bemessender Pensionsanspruch zuerkannt wird. Gegen diesen ersten Satz möchte ich nichts sagen, ich möchte aber doch betonen, daß man, wie gesagt, derartige spezielle Andeutungen lieber der gesetzlichen Regelung überläßt. Nun aber kann ich doch erklären, der unter 2 gestellte Antrag steht im geraden Gegensatz zu dem unter 1. Ad 1 verlangt der Abgeordnete Knörcke, es solle unterschieden werden in der Höhe der Pension hinsichtlich des Dienstalters und des Dienst Einkommens, und unter 2 erfordert es, unter allen Umständen aber muß jeder Lehrer, wenn er pensioniert wird, ein Minimum von 600 Mk. jährlich haben. Die Sache liegt doch einfach

so: denken Sie sich einen Subalternbeamten, der nicht Lehrer ist und ein Gehalt von 1000 Mk. hat. Wenn dieser vor seinem zehnten Dienstjahre pensioniert wird, so hat er gar keinen gesetzlichen Anspruch auf Pension, wird er mit dem zehnten Jahre pensioniert, so erhält er bekanntlich  $\frac{1}{4}$  seines Gehalts, also 250 Mk.! Der Herr Kollege Knörcke will aber, daß ein Elementarlehrer, der bei gleichem Gehalt mit dem zweiten, siebenten oder achten Jahre pensioniert wird, nicht bloß  $\frac{1}{4}$  seines Gehalts erhalte, sondern daß er unter allen Umständen 600 Mk. bekommt! Wenn das nicht heißt, die Lehrer besser stellen, als alle anderen Beamten, so weiß ich nicht, wieviel zwei mal zwei ist! Ich verstehe nicht, wie der Herr Kollege Knörcke dies behaupten kann, denn wenn der Antrag seiner Parteigenossen angenommen würde, dann würden wir dazu kommen, daß die „Elementarlehrer“ weit besser gestellt sind, als alle übrigen Beamten. Schon aus diesem Grunde, weil ich nicht dafür eintreten kann, daß unsere Elementarlehrer in solcher Weise allen anderen Beamtenkategorien gegenüber so bevorzugt werden, möchte ich mich gegen seinen Antrag aussprechen, aber ich erinnere Sie noch daran, daß in der vorigen Session von dem Herrn Kollegen Platen ein ganz ähnlicher Antrag, wie der von den Herren Kollegen Bender und Genossen der Unterrichtskommission vorgelegt hat und in derselben, wenn ich nicht irre, mit allen gegen eine Stimme abgelehnt oder sogar von dem Herrn Abgeordneten Platen zurückgezogen worden ist. Jedenfalls wurde gegen diesen Antrag von meinem Freunde Stroffer in der allerentschiedensten Weise geltend gemacht, wie unrecht es sei, ein für allemal ein derartiges festes Minimum zu bestimmen gegenüber den verschiedenen Lokalverhältnissen unserer weit ausgedehnten Monarchie, und die große Majorität des Hauses hat sich diesen Bedenken angeschlossen und den damals gestellten Antrag zurückgewiesen. Ich kann wohl voraussetzen, daß der Herr Kollege Platen eben aus dem Grunde, weil auch er sich diesen Bedenken nicht hätte verschließen können, den Antrag diesmal nicht wieder gestellt hat, sondern sich auf denjenigen beschränkt hat, der augenblicklich vorliegt und der mir, wie gesagt, durchaus sympathisch ist.

Aus allen diesen Gründen, meine Herren, ohne auf die ganze Materie weiter einzugehen, die in der That das hohe Haus schon so viel beschäftigt hat und über die in gewaltigen Worten, wie Herr Knörcke, noch zu reden, mir doch durchaus ungeeignet erscheint, möchte ich Sie bitten, den Antrag Ihrer Budgetkommission anzunehmen und den Antrag Platen und den von mir und meinen Freunden gestellten Antrag der königlichen Staatsregierung als Material für das ja auch von ihr in Aussicht gestellte Pensionsgesetz zu überweisen.

Abg. Platen (Liberaler Verein): Der Abg. Dr. Kropatschek irrt sich doch, wenn er meint, daß ich diesen Antrag nicht wieder eingebracht habe, weil ich davon überzeugt wäre, er sei nicht gerechtfertigt; ich hätte ihn sehr gerne wieder eingebracht, wenn ich die Hoffnung hätte haben können, daß er vom Hause angenommen würde. Da ich aber nach der ganzen Stimmung, die mir ja bekannt war, auf diese Hoffnung verzichten mußte, habe ich auch auf diesen Antrag verzichtet. Nichtsdestoweniger trete ich sehr entschieden für denselben ein. Ich bin der Ansicht, daß es notwendig ist, daß wir eine Minimalgrenze für die Pension setzen, und ich erachte, daß diese Minimalgrenze mit 600  $\mathcal{M}$  ganz richtig gegriffen ist.

Wenn nun der Kollege Dr. Kropatschek sagt, es sei ja ein Widerspruch zwischen dem, was in dem Antrag Bender und Genossen im ersten Teil und dem, was im zweiten Teil steht, so ist dieser Widerspruch doch nicht vorhanden; die Herren fordern eben eine Minimalgrenze von 600  $\mathcal{M}$  und dann ein Aufsteigen nach dem Dienst Einkommen und dem Dienstalter. (Zuruf: Umgestellt!)

Die Herren hätten ja die Nummern umstellen können, aber ein Widerspruch liegt auch so nicht darin.

Ich muß mir nun doch erlauben, darauf aufmerksam zu machen, daß eine Minimalgrenze überhaupt festzustellen keineswegs etwas so Unerhörtes ist. Ich mache darauf aufmerksam, daß in den verschiedensten deutschen Staaten eine solche Minimalgrenze wirklich vorhanden ist; ich weise darauf hin, daß wir in den einzelnen Provinzen Bayerns, in Mittelfranken, Oberfranken, Oberbayern, der Rheinpfalz, die Minimalgrenze von 600 reip. 685  $\mathcal{M}$  haben; diese werden gewährt bis zum 15. Dienstjahre, also vom ersten Jahre der Emeritierung an. Wir haben dasselbe in Sachsen-Meiningen, da wird als Minimalpension wenigstens 471,43  $\mathcal{M}$  gezahlt und zwar auch vom ersten Jahre an. Es ist also doch gar nicht etwas so Unerhörtes, wenn wir verlangen, daß auch in Preußen — in demjenigen Lande, das zuletzt zu einem Pensionsgesetz für Lehrer kommt, nachdem alle anderen deutschen Staaten und die herumliegenden größeren Länder bereits ein solches haben, — daß in Preußen auch eine solche Minimalgrenze festgestellt wird. Es läßt sich ja vielleicht noch darüber streiten, ob 600  $\mathcal{M}$  die richtige Grenze sein möchte; ich halte sie aber auch für vollständig gerechtfertigt. Wenn wir auch in einzelnen anderen Staaten nicht eine so hohe Grenze haben, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß jene Staaten die betreffenden Pensionsgesetze viel früher gemacht haben, als wir dazu kommen, und daß thatsächlich die Verhältnisse heute ganz anders liegen, als sie vor Jahren gelegen haben, was wir ja auch anerkannt haben, indem wir für die Wittwen die Pensionen von 150 auf 250  $\mathcal{M}$  erhöht haben und dadurch den gesteigerten Bedürfnissen und dem verminderten Geldwerte Rechnung getragen haben.

Wenn nun der Herr Kollege Kropatschek gesagt hat, es habe im vorigen Jahre der Abg. Stroffer ja so viel dagegen angeführt, daß eine solche Minimalgrenze innegehalten werde, so muß ich sagen, ich habe damals bedauert, nicht mehr zum Worte gekommen zu sein, um das zu bekämpfen, was der Herr Kollege Stroffer dagegen geltend gemacht hat. Die Rechte beliebte Schluß der Debatte (!), insolgedessen konnte ich darauf nicht mehr antworten. Ich habe auch heute nicht das Bedürfnis, darauf noch einmal einzugehen, um deswegen nicht, weil eben der Herr Kollege Dr. Kropatschek es auch vermieden hat, in diese Materie noch einmal tiefer einzusteigen.

\*) Wenn nur das warme Herz zu essen ginge!

Ich bin nun außerordentlich erfreut darüber, daß wir im nächsten Jahre ein Pensionsgesetz bekommen werden. Ich muß aber meinem Antrag gemäß doch darauf hinweisen, daß ein Gesetz, welches die Alterszulagen regelt, mindestens ebenso wichtig und dringend ist, ja daß wir vielleicht ohne dieses zweite Gesetz das erste gar nicht werden vollenden können. Ich meine doch, daß die Alterszulagen bei der Emeritierung mit in Anrechnung kommen müssen, daß also die Alterszulagen doch etwas Festes werden und daß dann demgemäß die Pension sich auch danach richten wird, welche Alterszulage der einzelne erhalten hat. Ich darf wohl darauf hinweisen, daß das in anderen Staaten auch geschieht; in Sachsen-Weimar, in Schwarzburg-Rudolstadt, auch in Oldenburg ist es ganz ebenso, und ich möchte doch darum den Herrn Minister darauf hinzuweisen mir erlauben, daß diese Materie wohl einer gleichzeitigen Regelung bedürftig wäre.

Wenn nun dieses Pensionsgesetz dem Pensionsgesetz für die Staatsbeamten angepaßt werden soll, so muß ich sagen, würde ich das bedauern, und zwar vor allen Dingen um deswillen, weil diejenigen Lehrer, welche in den ersten zehn Jahren pensioniert würden, einfach ausfielen. Ich mache wieder darauf aufmerksam, daß in anderen Ländern das nicht geschieht, sondern daß dort durchweg vom ersten Jahre an den Lehrern Pension gezahlt wird, natürlich wenn sie nicht durch ihr Verschulden emeritirt werden müssen. Ich möchte doch darauf hinzuweisen mir erlauben, ob es nicht geeignet wäre, nicht dieses Gesetz von 1872 zur Grundlage zu machen, sondern in der Weise zu verfahren, daß von Anfang an, wie in anderen Städten, bereits den Lehrern Pension gezahlt wird, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Lehrer, die da pensioniert werden — wenn sie nicht im Disziplinarverfahren aus dem Dienste entlassen werden —, wohl wegen Krankheit pensioniert werden, und da sie Schätze in ihren ersten Dienstjahren gewiß nicht werden gesammelt haben, so unbenutzt darstehen würden, daß sie ganz entschieden dem Verhungern preisgegeben sein würden, wenn für sie nicht auch gesorgt würde.

Ich bitte das hohe Haus, die Anträge, wie ich sie gestellt habe, nicht nur anzunehmen, sondern auch aus den von mir und von Herrn Kollegen Rndrke angegebenen Gründen dem in Nr. 2 des Antrages Vender und Genossen gestellten Unterantrage zuzustimmen. Ich bezweifle keinen Augenblick, daß Sie samt und sonders auf allen Seiten des Hauses ein warmes Herz für die Lehrer haben. Der Herr Kollege Dr. Kropatschek hat das auch auf das wärmste ausgesprochen. Aber haben Sie wirklich ein solches Herz, dann lassen Sie die Leute nicht noch ein Jahr warten, sondern dann bethätigen Sie das auch einmal und sorgen Sie mit uns dafür, daß schon in diesem Jahre das eingestell wird, was nötig sein mag. Wenn Sie das wiederum nicht bethätigen, so möchte ein Zweifel an Ihrem warmen Herzen doch vielleicht in einigen Lehrerselen aufkommen. (Schluß folgt.)

## Korrespondenzen.

**Breslau.** [Das Thema für die General-Lehrerkonferenzen] pro 1882 im Regierungsbezirk Breslau lautet: „Die Schulbank in ihrer Bedeutung für die Gesundheit der Schüler, für den Unterricht und für die Schulzucht.“ Die Königl. Regierung wünscht — damit die Verhandlungen von vornherein nicht einen unfruchtbaren, bloß theoretischen Charakter annehmen — daß das Hauptgewicht auf die Frage gelegt werde, wie unter ein fachem Schulverhältnissen und mit thunlichster Sparsamkeit denjenigen Gesichtspunkten Rechnung getragen werden könne, denen gegenüber die Schulverwaltung sich angeht, der von allen Seiten anerkannten Forderungen, namentlich der Hygiene, durchaus nicht mehr verschließen darf.

— [Erhebungen über die Schulaufsicht.] Nach der „Wes.-Ztg.“ hat der Kultusminister die schleunige Aufstellung einer die ganze Monarchie umfassenden Uebersicht über die Schulaufsichtsverhältnisse angeordnet, aus welcher namentlich die Teilnahme der Gemeinden und deren Organe an der Schulaufsicht, deren Zusammenfassung und Wirkungsbereich, ihre Stellung zu den Lokal- und Kreis-Schulinspektoren, sowie über die Thätigkeit dieser und ihr Verhältnis zu den Gemeindeorganen ersichtlich werden sollen, um einen Überblick über die tatsächliche Entwicklung des bekannten Schulaufsichtsgesetzes vom 11. März 1872 zu erhalten, durch welches des Grundsatz festgestellt ist, daß die Aufsicht über das gesamte Schulwesen nur dem Staate zusteht und demgemäß alle Schulaufsichts-Organen nur im Auftrage des Staates handeln.

— [Freie Fahrt für Kinder von Beamten zum Schulbesuch.] Um den Beamten der Staatseisenbahn-Verwaltung, welche auf isolirten Stationen domiciliert sind, die gute bürgerliche Erziehung ihrer Kinder zu erleichtern, hat der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten generell die Königlich Eisenbahn-Direktionen ermächtigt, künftig den Söhnen und Töchtern der Staats-Eisenbahn-Beamten zum Besuch von Fortbildungsschulen aller Art, mit Ausnahme der höheren Unterrichts-Anstalten (Universitäten, Gymnasien etc.), sowie zur Frequenzierung von Spezialunterrichtsstunden (Musik- und Nähstunden etc.) freie Fahrt in dritter Klasse zu bewilligen. Dieselbe Vergünstigung darf in den Fällen, in welchen Kinder von Beamten zum Besuch der vorbezeichneten Schulen und Unterrichtsstunden außerhalb des Bezirks ihrer Eltern länger dauernden Aufenthalt nehmen, bei Beginn und Schluß der Unterrichtskurse bzw. der Schulferien gewährt werden.

△ [Professor E. Ziller +.] Wir erhalten unterm 24. April aus Thüringen, wahrscheinlich von einem Freunde Ziller's, folgende traurige Mitteilung: Am Abend vor der 100jährigen Gedächtnisfeier zu Ehren des Geburtstages von Friedr. Fröbel, am 20. April d. J., verschied nach schweren Leiden im 65. Lebensjahre Dr. Luiskon Ziller, Professor an der

Universität zu Leipzig. Er war wie Fröbel ein Sohn des Thüringer Waldes, in einem Pfarrhaus geboren und im Leben vielfach verkannt und mit Undank belohnt. Was er für sein Seminar und die damit verbundene Übungsschule gewesen, die er mit seltner Hingebung und Aufopferung geleitet, wissen allein seine Schüler vollständig zu würdigen. Mit seinem Hinscheiden werden wohl diese genannten Anstalten eingehen, was freilich sehr zu bedauern wäre, dagegen wird sein bahnbrechender Einfluß in der Erziehungswissenschaft sich nicht mehr verwischen lassen. Seine „Grundlegung zur Lehre vom erziehenden Unterricht“ und seine „Vorlesungen über allgemeine Pädagogik“, ingleichen seine „allgemeine philosophische Ethik“ sichern ihm ein bleibendes Andenken. Mit ihm verliert auch der Verein für wissenschaftliche Pädagogik, dessen Generaldarstellungen er mit musterhafter Gründlichkeit geleitet und durch seine eigenartige Disputationsmethode zu gar fruchtbaren und gehobenen zu gestalten wußte, seinen Vorsitzenden und das betreffende Jahrbuch, von dem eben der 14. Band erschienen ist, seinen umstichtigen und fleißigen Herausgeber. Er war ein fester und willensstarker Charakter, der zwar manchen jungen Mann durch sein Auftreten abgestoßen, aber dafür auch viele bleibend angezogen hat. Nicht oft wird ein Meister so entschiedene und für ihn begeisterte Jünger hinterlassen wie er. Sie sind zwar überall durch Deutschland und auch über die Grenzen unsers Vaterlandes hinaus zerstreut und meist als Lehrer oder Geistliche thätig oder erst zu solchen Aemtern strebend, aber alle einig in der von ihm begründeten wissenschaftlichen Pädagogik und in dem Schmerze über den Verlust ihres hochgeehrten und geliebten Lehrers und Freundes. Möchten sie in seinem Geiste weiter wirken und zunächst die noch ungedruckten Schätze aus seinem Nachlasse herausgeben.

△ [Der zweite deutsche Geographentag] ist vom 12. bis 14. April in Halle a. S. abgehalten worden.

**Freiburg.** [Jubiläum.] Am 15. April a. e. waren 25 Jahre verflossen, seit Herr Lehrer und Organist Feyer als Lehrer am hiesigen Orte antrat. Diesen Tag konnte man nicht ungefeiert vorübergehen lassen. In früher Morgenstunde wurde der Jubilar von einer Deputation seiner Schüler in das schön geschmückte Schulzimmer geführt, woselbst ihn die versammelte Klasse beglückwünschte und mit einem Andenken an diesen Tag erfreute. Nach 9 Uhr begaben sich die Ortsgeistlichen und die Kollegen des Jubilars von hier und aus der Nachbarschaft in die Wohnung des Gefeierten. Dort begrüßte Herr Pastor prim. Marchner als Lokalschulinspektor den Jubilar, wobei er demselben für seine unermüdete, unverdroffene und segensreiche Thätigkeit in seinem Doppelamte Dank aussprach. Hieran knüpfte sich der Wunsch: Gott möge den Jubilar mit Kraft ausrücken, daß er auch ferner zum Wohle der Gemeinde in seinen Aemtern wirken könne. Nun beglückwünschte Herr Rektor Gregor den Jubilar im Namen der Kollegen, bittend, auch fernerhin der treue, aufrichtige Kollege zu bleiben. Hieraus überreichten die Herren Kantor Jung und Lehrer Krug die Festgaben, einen Regulator und einige andere Andenken. Die städtischen Behörden hatten ein Gratulations-schreiben gefandt. Der Gefeierte dankte gerührt und lud die anwesenden Gratulanten zu einem Frühstück ein. Hierbei ging es sehr heiter zu und wurden dem Jubilar und seinen Angehörigen in Toasten noch viele Segenswünsche dargebracht. Am Nachmittag wurde die Feier im Saale des Gasthofes zur Stadt Breslau fortgesetzt. Da sich sämtliche Lehrfamilien beteiligten, so gestaltete sich das Fest zu einem schönen Lehrer- und Familienfeste.

**Kreuzburg.** [Jubiläum.] Am 1. April d. J. feierten hier zwei ehemalige Kurfustkollegen des Münsterberger Seminars, der Seminar-Musiklehrer Herr Reichelt und der Waisenhauslehrer Herr Frmer, ihr fünfundzwanzigjähriges Amtsjubiläum. Vorbereitet wurde das Doppelfest teils durch den Kreuzburger Lehrerverein, theils durch ein aus drei ehemaligen Schülern des erstgenannten Herrn Jubilars gebildetes Festkomitee. Auf ergangene Einladung kamen die ehemaligen Schüler des Herrn Musiklehrers von nah und fern herbei, um ihrem ehemaligen verehrten Lehrer die herzlichsten Glückwünsche darzubringen und sich an dem Feste zu beteiligen. Wem aber Verhältnisse oder Entfernung ein persönliches Erscheinen durchaus nicht erlaubten, der beteiligte sich wenigstens durch einen Geldbeitrag an der Beschaffung eines Präsents. Dem Komitee ward die Freude zu teil, ein größeres Bild, welches Bach im Kreise der Seinigen bei der Morgenaudacht Ariadne — dem Jubilar im Namen seiner ehemaligen Schüler überreichen zu dürfen. Die Herren Seminarlehrer schenkten ihm einen reichverzierten Taktierstab und die gegenwärtigen Zöglinge des Seminars die Statuen von Mozart und Beethoven. Dem Herrn Waisenhauslehrer Frmer überreichte der Vorstand des Kreuzburger Lehrervereins einen Regulator mit entsprechender Widmung, und das Kuratorium der Waisenanstalt übersandte ihm ein Festgeschenk von 50 Mark. Das für 2 Uhr angelegte Festessen mußte, da um dieselbe Zeit das Begräbnis des emeritirten Herrn Lehrers Ernst in Bankau stattfand, bei welchem sich die meisten Kollegen der Umgegend beteiligten, auf 5 Uhr nachmittags verlegt werden. Es nahmen an demselben etwa 60 Personen teil. Herr Seminardirektor Strobedski brachte den ersten Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus, der bei allen Festgenossen begeisterten Widerhall fand. In eben so sinniger Weise toastete Herr Kantor Dtschik, Vorsitzender des Lehrer-Vereins und Mitglied des Festkomitees, auf die beiden Jubilare. Herr Seminarlehrer Kottalski brachte einen Toast auf die Frauen der Jubilare und Herr Seminarlehrer Darr auf die zum Feste herbeigeleiteten Schüler und Freunde derselben aus. Nach aufgehobener Tafel machte der größte Teil der Festgenossen dem im Hotel Leyhat übenden Kreuzburger Gesangverein einen Besuch und verweilte daselbst noch längere Zeit bei frohen Liedern und vollen Gläsern. Möchten alle Kollegen das Gefühl eines froh verlebten Tages mit nach Hause genommen haben! Den Jubilaren aber, welche noch in voller Kraft ihrer schwierigen Aemter warten, wünschen wir, daß sie dereinst eben so froh und froh ihr goldenes Amtsjubelfest

feiern möchten, und rufen ihnen hier nochmals mit dem Dichter des Festliedes zu:

Und so mögen sie noch hier  
Wirken lange Jahre,  
Bis die goldne Jubelzier  
Schmückt die greisen Haare!  
Daß sie's Gott erleben läßt,  
Glauben wir wohl alle fest. —  
Hoch dem Jubelpaare!

**r. Dis.** [Der Termin für die Provinzial-Lehrer-Versammlung] rückt immer näher, der hiesige Lehrer-Verein hat sein Central-Komitee und die Fach-Kommissionen gewählt, ein Programm aufgestellt, und er sendet nun allen Kollegen freundlichen Gruß und spricht die herzlichste Bitte aus, daß recht viele Vereinsgenossen der Einladung nachkommen und hier zur Versammlung erscheinen möchten. Da jetzt mancher Kollege teilnahmsvoll die Achseln zucken wird, weil ihm Dis nach Görlich, Riegnitz, Hirschberg doch zu winzig und zu entlegen erscheinen dürfte, so erlauben Sie wohl, daß ich Ihren „Adamy“ etwas ergänze. — Dis hat über 10,000 Einwohner, ein Landgericht für 5 Kreise, ein Amtsgericht, ist Garnisonort des 6. Jägerbataillons und einer Escadron des 8. Dragoner-Regiments, beide mit guten Regiments-Musik-Kapellen, ist ferner Kreuzungspunkt dreier Bahnen mit täglich sechsmaliger Verbindung mit Breslau; es weist sodann auf Schloß und Besitz Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig, mit Lustgarten, der früheren Fasanerie und einer mit den seltensten Kunstschätzen versehenen Bibliothek, endlich ein Königl. Lehrer-Seminar, welches die besten und gediegensten Lehr- und Anschauungsmittel besitzt, deren Besichtigung seitens der Direktion den Festteilnehmern gestattet ist. Für Verkehr und Vergnügungen sind gute Hotels und namentlich Gärten vorhanden, wie man sie in keiner Provinzialstadt schöner und besser findet. In nächster Nähe liegen einige Sommer-Etablissements, deren Lage und Ausstattung den Fremden geradezu überraschen. Und last not least kann auch nicht jeder Ort einen Ausflug nach Sibirienort bieten. — „Das genügt“. Und wenn unsere Stadt und die Umgegend wirklich nichts böte, müßten Sie dann den Besuch der Versammlung unterlassen? Ich kann's nicht glauben, und frage weiter: Hat es uns in Hirschberg nicht köstlich gefallen, trotzdem uns „Rübezahl“ den großen Spieß mit dem Wetter spielte? (Wer hätte nicht heute noch seine Fahrkarte nach dem Kynast im Schreibische?) — Nein, nein, keine Ausreden! Vergessen wir es nicht, daß der Hauptzweck und der Hauptwert einer solchen Versammlung darin liegt, daß eine Menge gleichgesinnter, gleichführender und gleichstrebender Männer sich als Ganzes fühlen und in gemeinsamer Arbeit neue Anregung, Aufmunterung und Frische für ihr Amt mit nach Hause nehmen. Und ein Neben Zweck verfehlt doch auch nie seine Wirkung, der nämlich, daß entfernt wohnende Freunde und Kollegen, vielleicht nach jahrelangem Getrenntsein, sich wieder einmal brüderlich die Hand reichen und die gegenseitigen Erlebnisse und Erfahrungen austauschen. Jedenfalls ist noch kein Teilnehmer solcher Versammlungen, vorausgesetzt, daß er nicht mit pessimistischen Anschauungen hingekommen ist, unbefriedigt heimgekehrt. Die Versicherung aber wollen Sie alle entgegennehmen, daß seitens des Lokal-Komitees auch bei uns alles geschehen wird, um die hier tagende Versammlung denen der früheren Jahre nicht nachstehen zu lassen. — Später teilen wir Näheres über das Programm, Bahnverbindungen etc. mit. Schon heut aber wollen Sie unseren freundlichen Appell an Ihr Vereinsinteresse mit dem kräftigen Entschlusse beantworten: Auf, nach Dis!

**Winzig.** [Der Lehrer-Verein] beschloß mit der Märztagung sein zweites Vereinsjahr und konnte es mit einer gewissen Befriedigung thun. Denn wenn uns auch die Friedrich-Wilhelm-Schulze-Naturen nicht ganz unbekannt geblieben sind, so dürfte doch die durch Zahlen erwiesene Thatsache, daß die vierzehn Sitzungen des Vereins von durchschnittlich 85 pCt. der Mitglieder besucht waren, bei Lehrer-Vereinsitzungen nicht zu oft zu konstatieren sein. Gehalten wurden 11 Vorträge aus der Pädagogik und anderen Gebieten, wozu eben so viele, meist sehr erschöpfende freie Besprechungen über allerlei Schulfragen kamen. Eine Sitzung war dem Dialekt und zugleich der Erweiterung, eine andere der Feier des Stiftungsfestes gewidmet. Nach dem durch Umzug veranlaßten Austritt des Kollegen Heinrich zählt der Verein 3. 15 Mitglieder. Nächste Sitzung: Sonnabend, 6. Mai, 4 Uhr. Gäste willkommen.

## Vereins-Nachrichten.

### Schlesischer Provinzial-Lehrer-Verein.

#### Vorläufige Anzeige.

Die erste schlesische Provinzial-Lehrerverversammlung findet in Verbindung mit der Generalversammlung des schlesischen Pestalozzivereins zu Pfingsten in den Tagen vom 29. bis 31. Mai in Dis statt. Wir ersuchen diejenigen Herren Kollegen, welche die allgemeine Versammlung durch Vorträge zu erfreuen gedenken, die Themen zu denselben uns baldmöglichst nachmahft zu machen. Ebenso bitten wir die Zweigvereine, auf Statutenänderung gerichtete Anträge und solche anderen Inhalts uns rechtzeitig bekannt zu geben.

Zu der in den Tagen vom 29. bis 31. Mai d. J. in Verbindung mit den General-Versammlungen des Schlesischen Pestalozzi-

und des Provinzial-Lehrer-Vereins hier abzuhaltenen XI. Allgemeinen Schlesischen Provinzial-Lehrer-Versammlung erlaubt sich das unterzeichnete Lokal-Komitee hierdurch die hohen Schulbehörden, sowie alle geehrten Kollegen, Kolleginnen und Freunde der Schule zu recht zahlreichem Besuche ergebenst einzuladen. Im Einverständnis mit dem Vorstande des Provinzial-Lehrer-Vereins ist folgendes Programm aufgestellt worden.

#### Montag, den 29. Mai (2. Pfingstfeiertag).

Anmelde-Bureau: Hotel zum goldenen Adler. Ausgabe der Programme, der Wohnungs- und Speisekarten. Das Bureau ist an diesem Tage von vormittags 9 Uhr bis 1 Uhr, nachmittags von 2 Uhr an geöffnet.

Präcis 3 1/2 Uhr nachmittags: General-Versammlung des Provinzial-Pestalozzi-Vereins im Saale des Hotels zum goldenen Adler.

5 Uhr: General-Versammlung des Provinzial-Lehrer-Vereins ebendasselbst.

7 1/2 Uhr: Konzert auf „Bellevue“ (für Festteilnehmer frei).

#### Dienstag, den 30. Mai.

Anmelde-Bureau: Ein Vorzimmer des Saales im „Elysium“. Das Bureau ist von morgens 7 Uhr bis mittags 12 Uhr geöffnet.

6 Uhr morgens: Besuch des Herzoglichen Schloßgartens. — Fasanerie. — Montplaisir.

8 1/2 Uhr: Hauptversammlung im Saale des Elysiums. (Zutritt nur gegen Vorzeigung des Programms gestattet.)

1 Uhr: Konzert in der Schloßkirche.

1 1/2 bis 3 1/2 Uhr: Besichtigung der Herzogl. Bibliothek, des Königl. Seminars in der in letzterem veranstalteten Lehrmittel-Anstellung. — Erholungspause im „Blücher-Garten“.

3 1/2 bis 5 1/2 Uhr: Gemeinames Diner im Saale des „Elysiums“. (à Couvert 1,50 M., Speisekarte im Anmelde-Bureau.)

5 1/2 Uhr: Gemeinsamer Spaziergang nach der „Neuen Apothekerei“.

8 1/2 Uhr: Gesellige Vereinigung im Elysium.

#### Mittwoch, den 31. Mai.

6 Uhr morgens: Gemeinsame Fahrt nach Sibirienort. (Sammlungs-ort: Platz vor dem Elysium.) Besichtigung des Herzoglichen Schlosses und Parkes ebendasselbst.

Näheres über die Anmeldungen folgt in der nächsten Nummer.

Dis, den 29. April 1882.

Das Lokal-Komitee.

Für die Hauptversammlung der XI. Schlesischen Provinzial-Lehrer-Versammlung sind bis jetzt folgende Punkte resp. Vorträge angemeldet:

1. Beschlußfassung über das Statut der Wilhelm-Augusta-Stiftung. Referent Herr Vorschullehrer Sturms-Breslau.
2. Bericht in Angelegenheit der Witwenkasse.
3. Vorträge:
  - a. „Ist eine Reform des Religionsunterrichts notwendig, und — im Bejahungsfalle — welches sind in erster Linie die für eine Umgestaltung zu machenden Vorschläge?“ Referent: Mittelschullehrer Grab-Blogau.
  - b. „Sonst und jetzt und allerlei.“ Referent: Lehrer Klimke-Zessell.
  - c. „Die alte Leerschule.“ Referent: Lehrer Köhler-Breslau.
  - d. „Die deutsche Treue im Lehrstande.“ Referent: Lehrer Bernhardt-Tarnowitz.

Anmeldung von weiteren Vorträgen oder Anträgen wird baldigst erbeten.

Breslauer pädagogischer Verein. Nächste Sitzung: Sonnabend, den 6. Mai. a. Über Dörpfelds pädagogisch-literarische Thätigkeit (1. Vortrag). Colleague Saunig. b. Wahl eines Delegierten für die Provinzialversammlung. c. Beschlußfassung über den Termin der künftigen Provinzial-Versammlungen. d. Mitteilungen.

Wilhelm-Augusta-Stiftung für hilfsbedürftige Lehrer-Emeriten. Die endgültige Beschlußfassung über das Statut der Stiftung wird am 3. Pfingstfeiertage, den 30. Mai auf der 11. schlesischen Provinzial-Lehrer-Versammlung in Dis stattfinden. Die Beteiligten werden hiermit ganz ergebenst eingeladen.

## Schlesischer Pestalozzi-Verein.

Den geehrten Zweigvereinen teilen wir hierdurch mit, daß der von uns in Nr. 5 der Schlesischen Schulzeitung gestellte und von allen Zweigverbänden gebilligte Antrag, die Vorversammlung ausfallen und die Prüfung der Jahresrechnung von drei Mitgliedern des Zweigvereins, an welchem Orte die Generalversammlung stattfindet, in den Vormittagstunden des Versammlungstages vornehmen zu lassen, nachträglich vom Zweigvereine Dis nicht acceptiert worden ist. Genannter Verein verlangt vielmehr die Einsetzung aller zur Revision gehörigen Akten, Beläge etc. bis spätestens den 15. Mai cr., weil nur so, wie er angiebt, eine sach- und rechnungsgemäße Prüfung vorgenommen werden kann. Nun hat aber auf allen elf bis jetzt stattgehabten Generalversammlungen die Revision der Jahresrechnung während der Vorversammlung, also binnen höchstens einer Stunde, stattgefunden, außerdem ist es kaum möglich, sämtliche Akten, Beläge etc. nach Dis zu senden. Deshalb schlagen wir vor, daß die Prüfung der diesjährigen Jahresrechnung vom Zweigverein Breslau am 29. Mai cr. vorgenommen wird, und bitten die geehrten Zweigverbände uns binnen 8 Tagen, da die Angelegenheit sehr dringend ist, Nachricht zugehen zu lassen, ob sie mit

unserm Vorschlage einverstanden sind oder nicht, und nehmen an, daß es von den Zweigvereinen geschieht, die nicht antworten.

Zu der am 29. Mai in Ols stattfindenden Generalversammlung erlauben wir uns alle Kollegen, die hohen Behörden, Gönner und Freunde des Vereins erbenst einzuladen, und hoffen wir, daß es jeder Zweigverein als Ehrenpflicht ansehen wird, auf derselben durch Delegirte vertreten zu sein und bitten, uns die Namen derselben mitteilen zu wollen. Den neugegründeten Zweigverein Langendorf heißen wir in unserem Verbande herzlich willkommen.

Der Provinzial-Vorstand.

## Amtliches.

— [Die Prüfung für Turnlehrerinnen] findet in diesem Jahre am 22. Mai und folgende Tage in Berlin statt.

— [Prüfungen am Seminar in Ziegenhals.] 1. Abgangsprüfung vom 8. August ab. Schriftl. Meld. b. 18. Juli. Personl. Vorstell. am 2. August abends 6 Uhr. — 2. Aufnahmeprüfung vom 11. August ab. Schriftl. Meld. b. 21. Juli. Personl. Vorstell. am 9. August abends 6 Uhr. — 3. Zweite Prüfung vom 20. September ab. Schriftl. Meld. b. 23. August. Personl. Vorstell. am 17. September abends 6 Uhr.

[Erteilt] d. kath. L. Elsner d. Conzeßion z. Eröffnung einer Privatschule i. Penzig Kr. Görlitz.

[Bestätigt] d. Hof. f. d. ev. L. Bischof i. Wittgenan, Kr. Grünberg; f. d. L. Kolbe i. Ziegenhals; f. d. ev. Lehrerin Amanda Fischer i. Penzig; f. d. ev. L. Kothke i. Gerlachshain, Kr. Lauban; f. d. kath. L., Kantor, Drgst. u. Glöckner Altenhöfer i. Tillendorf, Kr. Bunzlau; f. d. ev. L. Vogt i. Krausendorf, Kr. Landeshut; f. d. ev. L. Conrektor Walter i. Freistadt; f. d. ev. Lehrerin Baleska Handel i. Fuchsmühl, Kr. Lüben.

## Vermischtes.

— In Frankreichs Schulen kein Religionsunterricht? In der vorigen Woche hat der französische Senat den Gesetzentwurf in betreff des obligatorischen Elementar-Unterrichtes verhandelt und ein Amendement des ehemaligen Unterrichtsministers Jules Simon, wornach die Schüler von den Lehrern in den „Pflichten gegen Gott und gegen das Vaterland“ unterrichtet werden sollen, mit 167 gegen 123 Stimmen verworfen. Dasselbe Amendement war früher (noch vor den letzten Senatwahlen) vom Senate angenommen, von der Kammer jedoch abgelehnt worden.

— Wie viel Sinne hat der Mensch? — Der Lehrer fragte einen Schüler: „Sage mir einmal, mein Sohn, wie viel Sinne hat der Mensch?“ — „Sechs“, lautete die prompte Antwort. Er fragte den nächsten: „sieben“, — „acht“, und als der vierte endlich „neun“ herausplagt, wird der „Vielsinnige“ zur Strafe des Thirstehens verurteilt. Jetzt langt ein Nachzügler an und der Gemäßregelte raunt ihm zu: „Wie viel Sinne hat der Mensch?“ — „Na, fünf“, antwortet der Gefragte. — „Na, mit die paar geh' erst gar nicht rein! Ich habe meine Hiebe gekriegt und habe „neune“ gehabt!“

— Katuffeln. „Wovon habe ich zuletzt erzählt?“ — Von der Sintflut. „Warum ließ der liebe Gott die kommen?“ — Um die bösen Menschen zu verderben. „Wer aber wurde gerettet?“ — Noah mit seiner Familie. „Du, Johann, erzähle einmal, auf welche Weise Noah errettet wurde!“ — Gott sagte zu Noah, er solle sich einen großen Kasten bauen und mit Vech verkleben, inwendig und auswendig, und dann sollte er von allen Tieren ein Paar mitnehmen, und dann, und dann — „Nun, Menschen und Tiere mußten doch auch etwas zu leben haben!“ — (Mit hochgehobenem Finger und sichtbarer Freude über den glücklichen Fund): Ja, Katuffeln!

— Wohin die Leute gehören. Die Armen nach Geldern. Die Hungerigen nach Island oder Effen. Die Ausfägigen nach Finnland. Die Kranken nach Heilbronn. Die Patienten nach Kurland. Die Perückenmacher nach Harburg. Die Traurigen nach Klagenfurt. Die Weinenden nach Jähringen. Die Israeliten nach Jütland. Die Juristen auf den Jura. Die Eierträger in den Hennegau. Die Jäger nach Jägerndorf, Hirschberg. Die Kahlköpfigen nach Glatz oder Kahlenburg. Die Kammermädchen nach Jofingen. Die Eingebildeten nach Düntelsbühl. Die Einsamen nach Odenburg. Die Wurfmacher nach Darmstadt. Die Bartpußer nach Bartfeld. Die Mägde nach Magdeburg. Die Briefträger nach Oporto. Die Regenjanten nach Rügen. Die Lehrer nach Schulporta. Die Kaltblütigen nach Eisleben.

### Todes-Anzeige.

Am 24. April 1882 starb nach mehrwöchentlichem schweren Leiden Herr Lehrer

### Thomas Irmer

in Brodau. Der unterzeichnete Verein verliert in ihm seinen bewährten Vorsitzenden, die Mitglieder desselben haben einen treuen und lieben Kollegen verloren. Sein Gang wird darum von uns aufs tiefste betrauert. Ehre seinem Andenken!

Die Mitglieder des Vereins der Lehrer des Landkreises Breslau.

An der hiesigen evangel. Schule ist die neu gegründete 2. Lehrerstelle alsbald zu besetzen.

Das Einkommen derselben beträgt, außer freier Wohnung im ganz neuen Schulhause dicht an der Stadt, 930 M., inklus. Feuerungsentschädigung.

Qualifizierte Bewerber wollen sich unter Überreichung des Lebenslaufes und der Zeugnisse schleunigst, spätestens aber bis zum 15. d. Mts. bei uns melden.

Gräben bei Striegau, den 1. Mai 1882.

Der Schulpflicht.

## Rezensionen.

**P. Krause, Lehrer. Leitfaden für den Unterricht in der Orthographie auf der unteren und mittleren Stufe.** Für die Hand der Schüler bearbeitet. 1. u. 2. Teil. Potsdam, W. D. Vint.

Ein Bedürfnis zur Herausgabe dieser Hefchen lag gerade nicht vor; seit der Einführung der „neuen“ Orthographie sind solche Leitfäden zu Tausenden erschienen. Auch der angezeigte ist nicht besser und nicht schlechter als viele andere, in die wir Einsicht genommen haben.

**M. Sattler, Lehrer. Leitfaden der Geometrie.** 1. Heft. 1. Kursus. Geometrischer Anschauungs-Unterricht. 0,40 M. 2. Heft. 2. u. 3. Kursus. Geometrischer Elementar-Unterricht. 0,60 M. Braunschweig, Harald Bruhn.

Die Hefte sind für die Hand der Schüler der mehrklassigen Volksschule bestimmt. Der Stoff ist auf 3 Kurse verteilt; dem Texte sind zahlreiche Figuren eingedruckt, fast jedem Abschnitte Fragen und Aufgaben beigegeben. Der Verfasser hat sich die besten der diesem zum teil noch recht vernachlässigten Unterrichtsgegenstand der Volksschule dienenden Hilfsbücher zum Muster genommen und eine Arbeit geliefert, die wir als brauchbar gern empfehlen.

**G. Kotel, Seminar-Hilfslehrer zu Peiskretscham. Darlegung und Verteilung der Erziehungsgrundsätze N. G. Franke's.** Ober-Glogau, R. Handel. 0,30 M.

„Ein Beitrag zur Geschichte des Pietismus in der Pädagogik“. Das Hefchen bietet nichts Neues, ist aber lebendig, warm und möglichst objektiv geschrieben.

**Dr. A. Hagemann, weil. Gymnasial-Direktor zu Graudenz. Was ist Charakter und wie kann er durch die Erziehung gebildet werden?** 3. Auflage. Dornau und Leipzig, Carl Krüger.

Eine Rede, gehalten bei der Entlassung der Abiturienten. Der Verfasser definiert, sich an Kant anlehnd, so: „Charakter ist die mit Bewußtsein sich gleich bleibende Willenskraft“. Die Broschüre ist lesenswert.

Das soeben erschienene 3. Heft des „Humboldt“, Monatschrift für die gesamten Naturwissenschaften (Verlag von Ferd. Enke in Stuttgart) enthält nachstehende Originalaufsätze: Dr. J. van Beber: Der Sturm am 14. und 15. Oktober 1881. (Mit 2 Wetterkarten.) Eugen Freiherr von Tröltzsch: Die Anfertigung von Feuersteinwaffen. (Mit Abbildungen.) Dr. Georg Krebs: Pendelapparate für die Zusammenziehung von Schwingungen. (Mit Abbildungen.) Professor Dr. Vitus Graber: Über das Gehör der Insekten. Professor Dr. F. Kohlrausch: Über den angeblichen Einfluß des Sonnenlichts auf den Luftzug in Kaminen. (Mit Abbildung.) Professor August Heller: Ziele und Wege der modernen physikalischen Forschung. (Schluß.) Dr. Theodor Petersen: Leuchtende Farben. Professor Dr. M. Dränert: Eine Zosterkrankheit. (Mit Abbildungen.) Ferner: Fortschritte in den Naturwissenschaften. — Litterar. Rundschau. — Bibliographie. — Witterungsbericht für Zentraleuropa. — Astronomischer Kalender. — Neueste Mitteilungen.

Den lieben ehemaligen Schülern aus den Jahren 1854–57, welche uns gelegentlich ihrer 25-jährigen Amtsjubiläumsfeier eine besondere Aufmerksamkeit erwiesen haben, sagen wir hiermit unsern herzlichsten, aufrichtigsten Dank.

Scholz-Frankenstein. Mettner-Münsterberg.

## Vakanzen.

Stettin. Kath. Hauptl. a. d. 3. Kl. Schule z. 1. Aug., 2700 M., Mittelschuleexamen. Bewerb. b. 30. Mai a. Mag. — Crain b. Kroitsch, Kr. Liegnitz. Ev. Lehrerst. — Bewerb. a. Lokalrevisor Pastor Schneider i. Kroitsch. — Freiburg i. Schl. Ev. Lehrerst. 975–1725 M. Meld. a. Mag.

## Briefkasten.

Er. i. L. Geschehen. — B. i. L. Danken. — R. i. De. Desgl. — r. hier: Desgl. — M. hier: Baldmöglichst. — Kl. i. Kn. Sehr verbunden. — W. i. W. Erhalten; Gruß erwidere bestens. — R. R. Ja, sobald Raum da. — R. Gr. Wie Sie sehen. — P. i. Gr. Solch Ungebuldige wie Du, giebt's noch mehr. Antwort briefl. Herzl. Gruß!

## Offene Lehrerstelle.

Die 2. Lehrerstelle an der evangelischen Elementarschule hier selbst wird am 1. Juli d. J. vakant. Mit derselben ist ein jährliches Gehalt von 900 M., freie Wohnung im Schulhause, sowie 85 M. Holzgeld verbunden. Qualifizierte Bewerber, welche auch im Organistenamte tüchtig sind, werden um baldige Bewerbung ersucht. [137 b]

Falkenberg D.S., den 22. April 1882.

Der Magistrat.  
Hertel.

### Hauslehrer-Gesuch.

Suche alsbald für meine Kinder (Mädchen und Knabe) einen evangel. Hauslehrer bei bescheidenen Gehaltsansprüchen, der bis Quarta vorbereitet resp. musikalisch ist. [143]

Meldungen erbeten unter Chiffre L. F. Expedition der schles. Schulzeitung in Breslau.

Die Lehrerstelle der Elementar-Schule zu Polnisch-Leipe, Kreis Falkenberg, welcher ein Jahres-Einkommen von 810 M nebst freier Wohnung und Feuerung zugewiesen ist, soll vom 20. Juli c. ab besetzt werden. Qualifizierte Bewerber wollen sich bei dem unterzeichneten Vertreter des Schulpatronats binnen 14 Tagen melden. [142]

Dambrau O.E., den 27. April 1882.

Der Fürstlich Saksfeldsche Rentmeister.  
J. Jansen.

Verlag von E. Morgenstern in Breslau.

Soeben ist erschienen:

### Allgemeine Chronik des Volksschulwesens.

Neue Folge, vierter Jahrgang

(der ganzen Reihe siebenther Jahrgang)

1881.

Herausgegeben in Verbindung mit namhaften Pädagogen

von [141]

L. W. Senffarth

Pastor prim. an d. Fiebfrauenkirche zu Liegnitz, Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses.

8<sup>o</sup>. gehestet Preis 6 M.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Im Verlage von Adolph Blöde in Leobschütz erschien soeben: [123d-e]

Arndt, Robert, 70 Schullieder. Ausgabe ohne Melodien. 3. Auflage. Preis 0,15 M Ausgabe mit Melodien. Preis 0,40 M

In dritter Auflage erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Seinemann, L., Materialien für die Stilübungen in den Volksschulen. 8<sup>o</sup>. Erster Teil: Für die Unter- und Mittelstufe. Preis geh. 0,60 M — Zweiter Teil: für die Oberstufe. Preis geh. 1 M. [139]

In der neuen Auflage ist die amtlich angeordnete Rechtschreibung durchgeführt. Außerdem hat der Verfasser die einzelnen Übungen sorgfältig auf ihren Bildungswert geprüft, weniger wichtige ausgeschieden und durch wertvollere ersetzt, andere in kürzerer einfacherer Fassung gegeben. Das vielfach bewährte Buch sei in dieser verbesserten Gestalt aus neuer geneigter Beachtung empfohlen.

Braunschweig, April 1882.

Friedrich Wreden.

### Volks- u. Schülerbibliotheken

werden von uns zweckmäßig und billigt eingerichtet und ergänzt. -- Verzeichnisse gratis. Priebatsch's Buchhandlung.

Dr. Sippaus preisgekrönte, unter Modellschutz stehende Schulbank hat sich bereits in mehr als 200 Schulen bewährt. Das Einführungsrecht wird durch Ankauf der Schrift: „Eine neue Schulbank nebst Zeichnungen und Anweisung für den Tischler“ für den Preis von 5 M erworben.

Herstellungskosten bei 2, 2 1/2, 3 m Länge: 18, 21, 24 M Einzelne Modellbänke von derselben Länge mit Rückenlehne (Vorderseite der folgenden Bank) 27, 30, 33 M franko Bahnhof Ostrowo.

Bestellungen auf die Schrift resp. auf Modellbänke sind zu richten an [61k-m]

Dr. Sippaus, KreisSchulinspektor in Ostrowo.

## Ed. Seiler Pianoforte-Fabrik mit Dampftrieb

Liegnitz.

### Flügel und Pianinos aller Systeme.

Prämiert auf allen grösseren Ausstellungen, zuletzt 1881 in Melbourne. [411-m]

Den Herren Lehrern werden besondere günstige Bedingungen laut des mit dem Provinzial-Vereine geschlossenen Vertrages gewährt.

Abbildungen, Preislisten — gratis, franko.

## Franz Baydel in Oppeln

### Pianoforte-Magazin

empfehlte Flügel, Pianinos und Harmoniums aus den bewährtesten Fabriken, sowie gute gebrauchte Instrumente in großer Auswahl zu soliden Preisen. Mehrjährige Garantie. Ratenzahlungen. [122e-x]

Neuer Verlag von Ernst Somann in Kiel:

Ahrens, J. F., Direktor der gewerblichen Fortbildungsschule in Kiel. Lehr- und Lesebuch für gewerbliche Fortbildungsschulen und Fachschulen, sowie zur Selbstbelehrung. 1882. Gr. 8. X u. 522 S. Geh. 2,40 M [140]

Hiermit empfehle Ihnen das schon seit einer Reihe von Jahren in meiner Weberei als Spezialität fabrizierte [144]

### Seidentuch

(Doppel-Aktun).

Ich verkaufe, gegen franko Einwendung des Vertrages franko Zufendung, starkfädige, dicke Ware, angenehm weiche Appretur, sich vorzüglich zu Nachhemden eignend:

1 1/8 = 77	Centim. breit,	34	Meter für	16,30	M
				8,30	"
3/4 = 84	"	34	"	17,60	"
				9,00	"
1 1/4 = 170	"		zu Bettläfen	1,20	"

mittlere Qualität feinfädiger, dicht, angenehm weiche Appretur, zu jedem Gebrauch sich eignend

3/4 = 84	Centim. breit,	34	Meter für	18,60	M
				9,50	"
1 1/4 = 141	"	1	" 3. Bettlat.	1,06	"
1 1/4 = 170	"	1	"	1,31	"

feine Qualität, feinfädig, flach aber dicht, seidenartig glänzende weiche Appretur, zu Oberhemden sich eignend:

3/4 = 84	Centim. breit,	34	Meter für	19,50	M
				9,90	"
1 1/4 = 140	"	1	zu Bettbez.	1,08	"

Diese schöne weiße Ware, von den prächtigsten Kettengarnen gewebt, betreffs der Haltbarkeit unübertrefflich, hat sich infolge ihrer angenehmen Eigenschaften überraschend schnell eingeführt und dürfte in keiner Haushaltung fehlen.

Außer obigem Stoff empfehle Ihnen noch von gleicher Güte meine weißgarnigten Klein- und Halbweinen, Inletten, Büschen, Tisch- und Handtücher, blaugedruckte Schürzen, Bettdecken, weiß, rot, grün, citron- und orangehell, Farben goldschatt etc.

Meine Ware ist mit einer nebenstehenden gesetzlich geschützten Marke versehen.

Ware, welche wider Erwarten nicht gefällt, nehme unfrankiert zurück.

Mit Mustern u. Preis-tourant siehe ich gratis und franko zu Diensten.

Ich bitte Sie, machen Sie einen Versuch mit meinem Fabrikate. Ganz ergebenst

Otto Vöcks, Leinwand-, Tischzeug- und Bettdecken-Fabrikant, Hermsdorf-Grüßau bei Landeshut in Schlesien.



Pianinos auf Abzahlung ohne Anzahlung hoher Rabatt bei Barzahlung; frachtfreie Probensendung nach allen Stationen, alte Klaviere nimmt in Zahlung: Piano-Fabrik [8e-m] Weidenlauffer, Berlin, Dorothenstrasse 88.

### Flügel, Pianinos und Harmoniums,

neue und gebrauchte, von vorzüglicher Güte und in größter Auswahl, empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie Breslau. [7r-x]

J. Grosspietsch, Königsstrasse II, I. Etage. (Verbind. der Schweidn. u. Carlsstr.) Passage.

Prämiert Breslau 1881. Ehren-Diplom. Prämiert Liegnitz 1880. Bronzene Medaille.

### Oswald Weisfel in Liegnitz

empfehlte: Violinen von 6—25 M Bogen von 1—10 M Kästen von 4,50—20 M Turnertrommeln von 12—20 M Turnerflöten 1,50—5 M Messing-Instrumente, Clarinetten, Flöten, Zithern, Saiten von vorzüglicher Haltbarkeit, Bestandteile etc. zu billigen Preisen. [15i-m]

Spezialität: Kirchen-Posaunen und Waldhorn. Reparaturen an allen Instrumenten schnell und gut. Preis-Verzeichnisse gratis und franco.

### Violinen, Zithern, Flöten

und deren Bestandteile, ebenso alle anderen Musikinstrumente, wie auch Saiten aller Art in nur besten Qualitäten liefert den Herren Lehrern zu Fabrikpreisen

H. Lindemann, Musikwaren-Fabrik, Klingenthal, Sachsen.

NB. Reparaturen aller Instrumente werden promptest, solid und billig ausgeführt. [79e-p]

### Predigertabak

Varinas-Blätter mit Havana-Rippen per 10 Pfd. 7,75 M portofrei p. Nachnahme. [38m]

Pfeifer & Co., Tab.-Fab., Herford i/W.

Hierzu 1 Beilage aus dem Verlage von Meinhold & Söhne, Dresden, betreffend: Lehrmittel für den Anschauungsunterricht.